

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:

Bietjährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 5spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfenig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzeln Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Remberg, Dommitzsch und die Umgegend.

Nr. 64

Schmiedeberg, Sonnabend den 12. August

1893

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einkaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

## Bekanntmachung.

Die zur hiesigen Kammereische gehörigen Ackerpläne werden am 1. October 1894 pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung derselben ist Termin auf

Donnerstag, den 17. August er.

Vormittags 11 Uhr

im Sessionszimmer des Rathhauses hier selbst anberaumt worden und laden wir hiermit Nachkuffige mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Schmiedeberg, den 11. August 1893.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die rückständigen Staatssteuer, Brand- und Krankentassenbeiträge sind nunmehr innerhalb 3 Tagen bei Vermeidung der Execution an die Stadthauptkasse zu entrichten.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 61 des Wochenblattes wird hierdurch noch bemerkt, daß der am 26. v. Mts. angeblich verlorene gegangene Ring in der Mitte einen blauen Saphir erhielt, welcher von 10 Brillanten, von denen jedoch einer fehlte, umgeben war.

Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung

## Die Heren-Gundel.

Roman von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Hofe herrschte lange nicht mehr die strenge Zucht, wie früher. Der Bauer sah nicht mehr so eifrig nach dem Rechten wie sonst, und das Gefinde, das überwachende Auge des Heren nicht mehr ährend, verrichtete bald seine Arbeit nur noch mechanisch und ließ es an der nötigen Liebe fehlen, die allein seine Arbeit zu einer segneten zu machen im Stande ist.

Mancherlei Unglücksfälle, welche sich um diese Zeit ereigneten, legte der Wendungsbauer durchaus nicht auf Rechnung seiner mangelnden Umsicht und der Fahrlässigkeit seines Gefindes, sondern trotzigt klammerte er sich an der Ansrede fest, daß Niemand anders, als die rachsüchtige und übelgesinnte Mlonka mit übernatürlicher Kraft sein Vergehun verbergt und somit das Unglück herbeigeführt habe. Dieser wohlfeilen Ansrede huldigte er um so halsstarriger, als er dadurch nun einen wirklichen Grund gefunden zu haben glaubte, welcher ihm gestatte, das unglückliche junge Weib zu hassen. Fast doch der Uebelthäter in der Regel sein Opfer, weil er sich eben im Unrechte gegen dieses weilt.

Die Meinung des reichen Bauern galt aber natürlich gar viel bei den Gohrungen. Kein Wunder, daß deshalb die allgemeine Stimmung im Dorfe gegen das fremde Weib bald eine äußerst erbitterte und feindselige geworden war.

Wenn der milde, gute Pfarrer nicht unablässig zu Mlonka's Gunsten eingetreten wäre und so das Neusein von ihr abgewendet hätte, dann hätte die ebenso geistesbeschränkte, als abergläubische und fanatisirte Menge leicht der übel Berühmten schlimm mißspielen können.

von 40 Mark und wird Seitens des Geschädigten unter keiner Bedingung Strafantrag gestellt.

Schmiedeberg, den 9. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

## Politik.

— Unser Kaiser, welcher bekanntlich am Dienstag Morgen vor Helgoland eingetroffen war, wohnte daselbst bald darauf Schießübungen bei und besichtigte die Panzerbüchse, die Mörserbatterien, sowie die Kofematten. Alsdann speiste der Monarch beim Admiral Menzing und feierte Nachmittags an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Am Mittwoch früh hat der Kaiser Helgoland wieder verlassen und sich nach dem westlichen Theile der Ditsche begeben, wo Flottenbesichtigungen stattfinden. — Ueber den Empfang auf Helgoland und die Stimmung der Bevölkerung hat sich Seine Majestät sehr befriedigt ausgesprochen. Am Donnerstag wird der Kaiser an einer Probefahrt des neuerbauten Panzers „Wörth“ teilnehmen. Das Diner wird sodann an Bord desselben eingenommen. — Der Kaiser soll beabsichtigen, am 29. September zur Schlad nach Schweden zu reisen.

— Die Erwartung, die Erzeugung von Kaffee werde sich in Kamerun ausdehnen, hat sich bestätigt. In Hamburg sind im Vorjahre etwa 1000 Ctr. Kaffee von den deutschen Pflanzungen eingetroffen. Die Waare erreichte sich solcher Beliebtheit, daß sie einen wesentlich höheren Preis als der Kaffee aus anderen Ländern erzielte.

Unter solchen unersquidlichen Verhältnissen mußte Jürgen heranzuwachsen.

Er war nun wohl schon ein Bursche von reichlich acht Jahren. Das von Tag zu Tag sich verschlechternde Einvernehmen zwischen den Eltern warf auch über das felsliche Leben des Knaben seinen trüben Schatten, und da weder der Wendungsbauer, noch sein Weib mehr besonders zärtlich mit ihm waren, so fühlte sich Jürgen auf dem weitausigen Hof und unter dem fremden Gefinde, das sich vor dem Herrn duckte, aber mit dessen ungeliebtem Sohne nicht besonders unglimpflich verfuhr, unbehaglich genug. Nur Niklas, der Oberknecht, machte eine rühmliche Ausnahme von der Regel. Er that dem kleinen Burschen zuliebe, was er ihm nur an den Augen absehen konnte. Er schnitzte ihm mit roher Kunst aus einem Holzblocke ein Schankelpferd zurecht, ließ ihn auch wohl auf einem wirklichen Gaul im Hofe hinarbeiten und erfreute sonst auf mancherlei Art des Knaben Herz.

Dann jauchzte wohl dieser hell auf und vergalt die Freundlichkeit des Knechtes durch eine herzliche Zuneigung. Aber nur zu oft wurde das gute Einvernehmen durch den rohen Polterton des Wendungsbauern gestört. Dieser konnte nun einmal kein Lachen auf dem Hofe mehr vertrauen, und wenn er sein eigen Fleisch und Blut auf dem Hofe in kindlich ungebändigter Lust jauchzen hörte, dann fuhr er wohl mit einem rauhen Donnerwetter dazwischen und meinte griesgrämig zum Oberknecht, dieser könne auch etwas Geschickteres thun, als solch unnütze Alotria treiben. So fühlte sich Jürgen im Hause der eigenen Eltern sehen und gedrückt. Des Knaben liebste Freude war es deshalb, wenn nicht die Schule ihn in ihren engen Baumkreis zog, hinaus zu eilen in den enig grünen Nadelwald. Dort, wo die Bäume so ernst und feierlich zum Himmel ragten, wo in dem schattigen Waldes-

— Zu den Kaisermandövern. Nach in Straßburg i. E. eingegangenen Mittheilungen scheint festzuhalten, daß der Kaiser am 10. September dort eintrifft und bis zum 14. September verweilt. Ueber das 14. und 15. Armee Corps wird in Straßburg die Kaiserparade abgehalten werden, darauf manövern die beiden Corps gegeneinander bei Straßburg und Kehl; bei diesen Manövern wird eine Brücke über den Rhein geschlagen.

— Der zwischen Deutschland und Rußland bestehende Zollkrieg und die Steigerung der Zollsätze des bisher gültigen russischen Zolltarifs hat das Reichsamt des Innern veranlaßt, dem deutschen Handelsstande eine genaue Uebersicht der hohen in Kraft getretenen russisch-deutschen Zollsätze zu geben. Als Sonderabdruck aus dem deutschen Handelsarchiv veröffentlicht diese Behörde hohen den zwischen Rußland und Deutschland nunmehr gültigen Zolltarif.

— Das Befinden des Reichskanzlers Grafen Caprivi hat sich derartig gebessert, daß derselbe am Mittwoch zum ersten Male wieder einen längeren Spazierritt im Berliner Thiergarten machen konnte. Am 2. September wird der Reichskanzler zu den Manövern reisen und dann seine Kur in Karlsbad antreten.

— Die zehntägige Gittigkeitssdauer für Retourbillets führt die badische Regierung mit dem 1. October auf den badischen Staatsbahnen ein. Belgien. Der Senat hat mit großer Majorität das neue Duellgesetz angenommen und

domo während der kurzen heißen Sommerszeit unzählige gefiederte Sänger melodische Weisen erklingen ließen, fühlte er sich glücklich. Stundenlang vermochte er kreuz und quer durch den Wald zu schweifen, und bald konnte er fast ein jedes Thier in diesen.

Mit letzteren hatte er überhaupt gute Freundschaft geschlossen, und selbst die scheuen Rehe näherten sich zutraulich dem blaunäugigen, treuherrig blickenden Menschenkinde.

So kam es bald, daß Jürgen den herrlichen Hochwald rings um Dorf Gohrungen als seine zweite Heimath ansah. Nur eine Stelle in diesem nied er sorgsam, und das war die Pflanzung, auf welcher die Hütte stand, in der die Hefe wohnte.

Jürgen hatte die übelverschriene Frau zwar seit jenem Austritte im Elternhause nicht wieder zu Gesicht bekommen, aber dennoch empfand er einen heillosen Respekt vor ihr. Noch immer sah er sie mit seinen kindlichen Augen vor sich stehen, wie sie seinen Eltern, vor denen er doch namenlose Scheu empfand, gar finstere und böse Worte zugeflehend batte.

Instinktiv fühlte das unschuldige Herz des Knaben es heraus, daß die fremde Frau in gemeinschaftlichem Zusammenhang mit dem traurigen Leben im elterlichen Gehöfte stand. Verging doch zum Ueberflusse kaum ein Tag, an welchem der Wendungsbauer und nunmehriger Drischulze nicht in seiner rohen, abelkautigen Weise auf die Hefe schalt, die an all seinem Unglücke schuld sei. So hätte Jürgen unter keinen Umständen gewagt, sich in die Nähe der Hütte des fremden Weibes zu wagen.

Aber wie der Zufall oft wunderbar in das Menschenleben hinein spielt, sollte auch Jürgen unvermuthet dazu kommen, eine Bekanntschaft so wohl mit Mlonka, als auch insbesondere mit ihrem Töchterlein zu machen, die von entscheiden-

auch die Kammer wird demselben zustimmen. Thatsächlich ist damit jedes Duell in Belgien unmöglich, weil sich wohl Niemand dazu hergeben wird, durch eine Zeugnishaft bei einem Zweikampf mehrere Jahre Zuchthaus zu riskieren.

**Großbritannien.** Die Aussicht auf gütliche Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks wird immer unglücklicher. Die Grubenbesitzer sind erbittert über das Vorgehen des Arbeiterschafts und weigern sich, in Verhandlungen mit ihm einzutreten.

— Das Kriegsschiff „Blower“ ist im Hafen von Hongkong mit einem Steamer zusammengecrasht und hat schwere Beschädigungen erlitten.

**Rußland.** Die Russifizierungspolitik im Großherzogtum Finnland macht schnelle Fortschritte. Nicht weniger als neun russische Volksschulen sollen zu Beginn des künftigen Schuljahres in Finnland neu errichtet werden.

— Die Auswanderung der Juden aus Rußland nimmt nach übereinstimmenden Meldungen wieder große Dimensionen an.

### Aus Nah und Fern. Bad Schmiedeberg.

## Für Badegäste

bin ich ausser zu den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—12 Uhr in meiner Heilanstalt Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

**Dr. Schuckelt,**  
Spezialarzt für Electrotherapie u. Massage.

\* Das Musikcorps des zur Schießübung hier anwesenden 72. Infanterie-Regiments gab am Donnerstag Nachmittag auf den Pöfelfischen Bergkellern ein Concert, welches sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute. Auch sämtliche Offiziere waren anwesend.

\* In neuerer Zeit werden die Anwohner des Marktplatzes während der Nacht sehr beunruhigt. Es sind junge Leute, die in Trupps und unter großem Lärm durch die Straßen ziehen und dann auf dem Markt bis weit über Mitternacht hinaus durch Rufen und Schreien einen heillosen Skandal vollführen. Für den Nacht-

wächter scheinen diese Ausschreitungen nicht zu existieren, wenigstens haben wir noch nicht gehört, daß er irgendwie intervenirt, die Excedenten zur Ruhe und nach Hause verweist. Energisches Einschreiten thut hier dringend noth.

**Delitzsch, 9. Aug.** Die Scheune des Ortsvorstehers Horn in dem Orte Serbig wurde gestern Nachmittag mit dem gesammten Roggeninhalt ein Raub der Flammen. Beim Begräumen des Schuttes fand man die gänzlich verkohlten Leichen eines vier- und fünfjährigen Knaben. Vermuthlich ist durch Spiel der Kinder das Feuer verursacht worden, und die unglücklichen Kinder sind in der Aufregung nicht vermilt worden.

**Eilenburg, 8. Aug.** Die Stelle des zweiten besoldeten Stadtraths, welche durch die Wahl ihres bisherigen Inhabers zum Bürgermeister erledigt worden ist, soll nach einem gestern gefassten Beschlusse der Stadtvorordneten mit 3000 Mark ausgeschrieben werden. — Ein aus der Bürgerschaft hervorgegangener Antrag, die Zahl der Stadtvorordneten auf 30 zu erhöhen, hat nicht die Zustimmung des Magistrats und der Stadtvorordneten-Versammlung gefunden; er wurde mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt, da man nicht die Nothwendigkeit der Vermehrung erkennen konnte. — Um die Verlegung einer Garnison nach hier hat sich auch die hiesige Stadt beworben.

**Halbe.** In der Trothaer Kiesgrube der Halberstädter Eisenbahn kam es gestern zu einem Zusammenstoße zwischen entlassenen deutschen Arbeitern und den noch in Beschäftigung verbliebenen polnischen Arbeitern. Die entlassenen Leute wollten ihre ehemaligen Genossen zur Einstellung der Arbeit veranlassen und gingen, als der Vorarbeiter eingriff, gegen diesen thätlich vor. Sie mußten zwar den Platz räumen, kamen aber mit Knütteln zurück und drangen mit diesen auf die polnischen Arbeiter ein. Es entwickelte sich nun ein regelrechtes Gefecht, wobei u. a. Steine hagehändig flogen. Auf beiden Seiten kamen Verletzungen vor, auch in der Nähe weilende Kinder wurden verletzt. Erst das thätkräftige Eingreifen der Polizei beendete den Kampf, es mußten jedoch die Aufseher vom Platze, den sie durchaus nicht verlassen wollten, polizeilich entfernt werden.

### Bermischtes.

— Ueber eine Sanktag in Rommern weiß die R. D. Jagzeit, folgende schöne Historie (kein Latein) zu erzählen: „Zwei Knechte eines Bauern aus Dreptow a. T. fuhren nach Klee-

ins Feld. Da sehen sie in einem Weidenstück ein großes Wildschwein stehen, das seine grauschwarze Schwarte nur leise schüttelte, während es emsig zu brechen schien. Im Galopp ging es nun zurück ins Dorf, wo bald ein Jägerhau von acht Bäuerelein zusammengetrommelt war, die nun, mächtig bewaffnet, sogar mit Musketen ins Feld rückten. Die Hälfte dieser Armee war hoch zu Ross, doch verschweig die Chronik, ob dies aus Eifer geschah. Als man etwa auf 200 Schritt an den immer noch fast unbeweglich brehenden „großen Eber“ herangekommen war, wurde das Musketenfeuer eröffnet, und zwar so glücklich, daß der Eber sofort zusammenstürzte und windab einige Schritte — fullerte, bis ihn die Weidenranken festhielten. Emen Festhauas gab es dennoch nicht, denn man hatte nur zwei Löcher mehr — in einen eingerammten aufgespannten Regenschirm geschossen.

— Wörtlich befolgt. Aus Oppeln. Ein geistlicher Herr aus einem benachbarten Dorfe schenkte einer armen, alten Frau seiner Gemeinde ein Stückchen Land, damit sie sich etwas anbauen könne. Die Alte pflanzte sich Kohl, der auch prächtig gedieh. Eines Morgens aber, als sie auf das Feld kam, sah sie zu ihrem Schrecken, daß ihr in der Nacht all der schöne Kohl gestohlen worden war. Ihr erster Gang war zum Herrn Pfarrer, dem sie ihr Leid klagte. Der geistliche Herr war entrüstet, daß man der armen Frau das Letzte genommen hatte und wies in seiner Predigt am nächsten Sonntag darauf hin, welch große Sünde es doch sei, die Alte zu bestehlen. „Wenn man mir,“ so fuhr der Herr Pfarrer dann fort, „das gethan hätte, so wäre ja das noch nicht so schlimm gewesen, denn ich hätte den Verlust doch eher verdammeren können.“ Die Gemeinde lauschte diesen Worten ihres geistlichen Oberhirten mit besonderer Aufmerksamkeit, und als der Herr Pfarrer an einem der darauffolgenden Tage seinen Acker bespritzt — fand er sein ganzes Kohlfeld abgeräumt.

— Auf der Bahnhöhe Wellingen-Urach besteht für die Haltestelle Güterlein die Verordnung, daß der Zug nur halten dürfe, wenn sich fünf Personen während der Fahrt zum Aussteigen beim Zugemeister anmelden. Nun wollten vor einigen Tagen drei Personen an genannter Haltestelle aussteigen; alle Bitten halfen jedoch nichts. Da kamen die Drei auf einen rettenden Gedanken. Sie fauften sich miteinander noch ein vier-tes Billet und ein fünfter Passagier erbietet sich schließlich von selbst zum Aussteigen. Also halt

dem Einklusse auf den ganzen fernem Lebenslauf des Knaben sein sollte.

Beim Beerenjucken traf Jürgen einmal auf ein kleines schwarzlockiges Mädchen, das kein anders als Gundula war. Erst sahen sich die Kinder flegel an, denn sie waren sich noch zu keinem Male im Walde begegnet und sich von Angesicht völlig fremd. Aber schnell fanden sie nach Kinderart Gefallen aneinander und wurden zutraulich. Beide hatten einen großen Topf bei sich, den sie mit Schwarzbeeren anfüllen wollten. Jürgen, der älter und gewandter war, als Klein Gundula, hatte im Nu seinen Topf angefüllt und fiatt daß er wie sonst sich nach Herzenslust an den würzigen Beeren erlabte, half er der kleinen, schwarzäugigen Dirne eifrig ihren irdenen Topf mit der leckeren Frucht anfüllen, und dabei fragten sich die beiden in ihrer kindlichen Art und Weise aus.

Jürgen machte wohl ein gar verdüstertes Gesicht, als er plötzlich von Gundula erfuhr, daß sie mit ihrer Mutter ganz allein mitten in der großen finsternen Kiefernwaldung wohne.

Er hielt es nicht für möglich, daß das kleine, liebliche Geschöpf, zu welchem er sofort in seiner offenen Art Zutrauen gefaßt hatte, am Ende gar das Kind der überbergschrienen, fremden Heze sein könne. Um sich zu vergewissern, ließ er sich von der Kleinen auch noch ganz genau beschreiben, wo sie denn eigentlich im Walde wohnte. Als aber Jürgen die Hütte der fremden Frau mußte, da platzte er erschrocken heraus:

„Aber dort haust ja die Heze — weißt Du's nit? — die zaubern kann und die Menschen vernünftigen!“

Dabei schob er ganz verzagt den einen Daumen zwischen den roten Lippen.

Aber Klein Gundula schüttelte den Kopf und blickte ihn mit ihren großen, dunklen Augen ernsthaft an.

„Ich weiß nit, was Du meinst,“ sagte sie in entschiedenem Tone; „meine Mutter ist lieb; sie ist keine Heze!“ Dabei verzog sie den kirchrothen Mund sämmlend und wollte sich halb von ihrem neuen Freunde fahren. Dieser jedoch war keineswegs gewillt, seine Bekanntschaft so bald wieder abzuwenden. Deshalb faßte er die Kleine mit fauster Gewalt bei der Hand und startete ihr verdutzt in das Gesicht.

„Aber sie küßt doch die kleinen Kinder, die nit artig sind, und die bösen Ruben, die sich nit sauber waschen lassen!“ meinte er wieder treuherzig, und als Klein-Gundula ihn silberflegel darauf anschlachte, setzte er eifrig hinzu: „gewiß, der Niklas hat mir's ja gesagt — kennst Du den Niklas nit, unser Oberknecht? — und mein Vater gar — In, der kämpft den ganzen Tag über Deine Mutter; sie soll gar böß und gottlos sein!“

Jetzt war Gundula aber wirklich schon das Weinen nahe.

Fortsetzung folgt.

— Ein Gedenktag in der Armee. Am 10. Aug. sind 80 Jahre verfloßen seit dem Tage, an welchem König Friedrich Wilhelm III. von Neuborf in Schleien aus an seine kommandierenden Generale den Befehl ertieß, daß bei allen Truppen des Morgens nach der Reveille und des Abends nach dem Zapfenreich (Retrait) ein Gebet zu verrichten sei, wie dies heute noch in der preussischen Armee üblich ist. Ueber den Ursprung und die heilige Debe, die den Truppen unter dem 19. August 1813 mitgetheilt wurde, ist folgendes in den Akten verzeichnet: Die blutige Schlacht bei Groß-Görschen war am 2. Mai 1813 geschlagen; nahe an 8000 Verbündete und ebensoviele Franzosen bedeckten das Schlachtfeld. König Friedrich Wilhelm III. und der Kaiser von Rußland verweilten bis 10 Uhr auf dem Schlachtfelde, wo sie den Verwundeten

und Sterbenden Trost und Hilfe angedeihen ließen. Die Nacht hatte ihre dunklen Fittiche über das Ehrenfeld gedreht, von dem das Wimmern und Achzen der Verwundeten und Sterbenden schaurig in die Nacht hinein klang. Die Monarchen ritten der Front ihrer Krieger entlag. Auf den russischen Flügel angelangt, wurden sie mit Trommelwirbel begrüßt, der in den wilden Zapfenreich überging; die Musik fiel ein und spielte das erhebende Gebet. Die Häupter entblöhten sich, und niemals mag ein inbrünstiger Gebet zum Lenker der Schlachten emporgestiegen sein, als damals. Der König war tief gerührt und konnte seiner Erregung auf dem Heimritt nach Görzich nicht Herr werden. Der Einbruch war ein zu überwältiger gewesen, als daß das empfängliche Gemüth des Königs denselben hätte vergessen können. Während des Waffenstillstandes vom 5. Juni bis 10. August brachte der König seinen längst gehegten Plan, diese so erhebende militärische Feierlichkeit auch in seiner Armee einzuführen, zur Ausführung. Im Hauptquartier zu Neuborf zwischen Reichendach, Schwednitz und Peterswalde fand die erste Ausführung statt. Hier wurde zum ersten Male: „Helm ab zum Gebet!“ kommandirt.





# Die Conditorei

(am Markt) **H. WENDT** (No. 30)

empfehlen ihre verschiedensten Backwaaren in täglich neuer Auswahl.

Sorten zum Verschneiden.  
Obst- u. Saftbacken.  
**Thegebäck.**  
Präparierte Mörcheine,  
täglich frisch.  
Vontans und Chocolate.

Montags: Windbeutel und Sahnebaisers  
Dienstags: Apfel-Strudel und Apfel-Kuchen.  
Mittwochs: Wienerschnitte und Königs-kuchen  
Donnerstags: Speckkuchen und Mohnkuchen  
Freitags: Nusstorte u. Torté à la Crème  
Sonnabends: Vanillien- und Sahmenschnitte.

Macarons-Staffage, Kienenteebe.  
Baumkuchen.  
Diverse Torten,  
auf Bestellung werden prompt und gut  
Morbakklüsse a Stück 5 Pfg.

Sonntags:

größtes Sortiment sämmtl. Conditoreiwaaren.  
Ansichten von Bad Schmiedeberg  
auf Bonbonieren u. Atrappen in deutschen u. chinesischen Artikeln.  
Ansichten auf Tafel-Chocolade.

Feinste Süssrahm-Margarine  
in Geschmack und Aroma der Naturbutter gleich-  
kommend, bestes Tafelschmalz, feinstes  
Provenceral frisch geräucherter neue  
**Fettheringe,**  
neue saure Gurken, delikate Harzerkäse  
**gebraunte Caffee's,**  
vorzüglich reinmachend (1/4 Pfd. von 30 Pfg. an) empfiehlt  
**F. W. Richter.**

## Biersach's Hôtel



empfehlen  
**Weißweine,**  
von 0,80 Pfg. an.  
**Rothweine,**  
**Bordeaux**  
von 1,25 Mk. an, sowie  
**Tokayar Ungarweine.**

Vorsicht beim Einkauf von  
**„Zacherlin,“**  
(dieses schmerzwerth wirkenden Mittels gegen jederlei  
Infecten).



Kunde: „... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver? ... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches erhielt ich nicht an ... denn ich weiß gar gut, daß es bloss ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Freiführen lasse ich mich nicht!“

In Schmiedeberg bei Herrn **Max Wendt,**  
" **Remberg** " " **D. Broemer**  
" **Preßlich** " " **S. Sentschel.**

Eine Grube Dünger,  
ein Hundewagen  
stehen zum Verkauf. Zu erfragen in der Exped. bis. Bl.  
Eine

### Oberwohnung

ist vom 1. October cr. ab zu vermieten.

**Reinhold Warm.**

Einige Morgen sehr gutes

### Ackerland,

ganz in der Nähe von Schmiedeberg, ist sofort zu verpachten. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

### Eine Tischlerlehrling

wird für jetzt oder später, unter günstigen Bedingungen, von einem tüchtigen Meister nach Auswärts gesucht. Näheres wird ertheilt bis zum 18. ds. Mon. beim Landbriefträger **D. Donnepf** hier.

### Sandwichen,

Incaranalle, Rüben, Weizenrübren, Niesenspärgel, Delrettig und Buchweizen

**zur Saat**  
empfehlen **F. W. Richter.**

### Andenken

an Bad Schmiedeberg  
empfehlen in allergrößter

**Adolf Just.**  
Wilhelmstraße No. 79.

Zum Einmachen Prima ungeblauten Zucker und echten

**Wein-Exsig.**

Sämmtliche Gewürze. Frisch

angekommen: Schweizerkäse, echten Zimburger- u. Sahnenkäse, die beliebtesten Harzerkäse und Berliner 5 Pfg. Käse empfiehlt **Franz Grampe.**

**Sonnen- und Regenschirme**

für Damen, Touristen- u. Herren-Regenschirme

empfehlen zu den billigsten Preisen **Adolf Just.**

## Waldstreu-Verkauf.

Im Forstreviere Reinharz sollen im Jagen 31  
Donnerstag, den 17. August cr.  
von Vormittags 9 Uhr ab

ca. 40 Morgen Nadelstreu, fabelweise, gegen sofortige Anzahlung von 3 Mark pro Kubel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verammlung der Käufer im Gasthofs.  
Reinharz, den 9. August 1893.

**Weidel,** Revierförster.

## Landwirthschaftliche Winterschule Wittenberg.

Eröffnung des 23. Kursus am 1. November d. J.

Die Schule hat 2 getrennte Klassen. In 5 Jahren stetig die Schülerzahl von 14 auf 50 Schüler. Programm und Bericht der Schule werden kostenfrei die Direction besorgen.

Das Kuratorium:

**Dr. Schild,** Vorsitzender.

**Dr. Steinriede.**

Neue Voll-Seringe  
empfehlen  
**Bruno Frisch.**



Infolge gefälliger Verbindungen mit renommirten Fahrrad-Fabrikanten liefern

## Fahrräder

aller Systeme. Theilzahlungen gestattet.

**A. Gebser.**

**Geld und Zeit** ersparen alle Diejenigen, welche bei Stellengefuchen, Säufen, Guts-, Geschäftsz. re. Käufen und Verkäufen, Pacht oder Verpachtungen, Associe-, Vertreter-, Agenturgefuchen re. ihre Abicht direct in einer Annonce kund geben.

Man wendet sich zu diesem Zweck an die Central-Annoncen-Expedition der Deutschen und ausländischen Zeitungen von **G. L. Daube & Co.** (gegründet 1864), welche diese Giffire-Annoncen lediglich nach Eingang an die bestgeeigneten Zeitungen befördert und die einlautenden Offertbriefe gebührenfrei stets am Tage des Eingangs dem Auftraggeber zuhandelt. Billige Bedienung. Gewissenhafte Nachforschung. Bureau in Halle a. S. Ulrichstraße 48.

aus Werdergewehren umgeänderte

### Hinterlader-

Rüchbüchsen, Cal. 11 mm, a

2, 9, 10, 12.

Eckreihenbüchsen, Cal. 11 mm,

a 14, 17, 20.

Schrotflinten, einläufig, Cal.

35 = 13,5 mm, a 20, 10, 11, 12, 50

in weiler vervollkommener Ausführung,

solid, sicher und vorzüglich im Schuß,

vorzüglich.

**Simson & Co.,** vorm. Simson u. Luck

Gewehrfaabr in Zuhl.

### Großwig.

Sonntag, d. 13. Aug. ladet

zum Erntefest und

### Tanzergnügen,

Apfel, Quark u. Kaffeeluchen

freundl. ein **F. Sauermann.**

### Dakeln.

Sonntag, den 13. ladet zum

### Erntefest und

### Tanzmusik

freundl. ein **O. Gottschalk.**

### Bergschlößchen.

(Weinberge.)

Heute Sonnabend Apfel,

Quark- und Kaffeeluchen.

Morgen Sonntag

### Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

**W. Thieme.**

### Gasthof zur Weintraube.

Sonnabend und Sonntag

ladet zu Kaffee, Quark und

Spritzluchen, sowie Pähnchen

auslegen freundlichst ein

**F. König.**

### Gasthof zur grünen Eide.

Sonntag, den 13. August

ladet zu Kaffee, Kuchen und

frische Plinzen freundlichst ein

**W. Hefler.**

### Stassfurter Badesalze

empfehlen

**C. Futtig.**

Redaction, Druck u. Verlag v.

**W. A. Böde, Schmiedeberg.**